VII.

Muthmaßungen über die Vasa Murrhina der Alten;

von

dem Freih. MENU VON MINUTOLI, Generalmajor,
und Gouv. des Prinzen Karl von Preußen.

(Uebersendet der Gesellsch. der Wiss. zu Götting. im Juni 1818.)

Kein antiquarischer Gegenstand hat wohl mehrere Bearbeiter gefunden, und zur Aufstellung mehrerer Hypothesen Veranlassung gegeben, als die *Vasa Murrhina*. Einige wie Christ *) hielten sie für Dendrachat; Winkelmann **) für eine zusammengesetzte Sardonyx- oder Achat- Art; Janon von St. Laurent ***) für eine Agata Sardonica; der Abt Le Blond ****) für einen Sardonyx;

*) *De murrhinis veterum*, Lips 1743, . p. 33.

**) *Description des pierres gravées du B. de Stofsch*. Florence 1760, q. p. 501.

***) *Dissert. sopra le pietre preziose degli antichi*. Act. Acad. Corton. Tom. V. p. 5

****) *Dissertation de L'Abbé Le Blond sur les vases Murrhins*

der Graf v. Veltheim *) für Chinesischen Speckstein; andere dagegen, wie Mariette**), Cardan und Scaliger für Porcellan; der Prinz Biscari ***) aber, für eine aus feiner Erde zusammengesetzte Masse; welcher Meinung man die des Vossius, Entrecolles, Kleemann und Grether, die sie aus einer Art Porcellanerde verfertigt glaubten, beigesellen kann.

Man sieht hieraus, daß die einen die murrhischen Gefäße für ein Fossil, die andern für ein aus Erdarten gebranntes Kunstproduct halten. Ich glaube aber, daß man beide Partheien vereinigen kann, wenn man zugiebt, daß die *ächten* Vasa murrhina nach Plinius ein *Fossil* waren ****). Was allenfalls noch dafür sprechen dürfte, ist der Umstand, daß das Murrhinum nach Plinius weich war, und sich leicht schaben ließ *****), kei-

*) Sammlung verschiedener Aufsätze, ant., mineralog. Inh. Helmstädt 1800, 1. Theil.

**) Stuckius *Traité des pierres gravées*. Paris 1750 Fol. T. 1. p. 218.

***) *Ragionamento de, vasi Murrhini*, 1781 4.

***) Plin. *Hist. Nat.* lib. 33 c. 2. *Murrhina et Crystallina ex eadem terra effodimus*, und L. 37 C. 7. *prinius Pompejus lapides et pocula ex eo triumpho Capitolino Jovi dicavit*.

****) L. 37 C. 7. *Potavit ex eo ante hos annos consularis, ob amorem abroso ejus margine, ut tamen injuria illa pretium auget.*

nen blendenden Glanz, sondern nur einen Fettglanz und eine matte Blänke annahm *) und bis auf einige durchscheinende Stellen undurchsichtig war **).

Dagegen befaßen die Alten auch noch ein künstliches Murrhinum, nämlich eine Glasmasse, die ihn nachahmte. Plinius redet davon, ***) und Arrian ****) erwähnt ebenfalls dieses Gla-

*) Lib. 37 C. 8. *Splendor hic sine viribus, nitorque verius quam splendor.*

**) L. c. *translucere quidquam aut pallere vitium est*, — und *Martial Epigr.* 1.4 n. 85: „*Nos bibimus vitro, tu Murrha, Pontice, quare? Prodat perspicuus ne duo vina calix.*“ [Hr. Roziere gründet auf diese von Plinius angegebenen Merkmale und auf ihre Kleinheit (*amplitudine nusquam parvos excedunt abacos* Schalen) die Meinung, in seiner Abhandlung über die Murrhinischen Gefäße, die ehemals theils in Aegypten eingeführt, theils dort verfertigt wurden, (in dem großen Werke *Description de l'Egypte etc. Mémoires* p. 114): das ächte Murrhin habe in Gefäßen aus *Fluspath* bestanden, dergleichen Hr. Gillet-Laumont eins besitze, und man habe das Farbenspiel und die eigene Art des Glanzes des Fluspaths in den Glasfüßen nachgeahmt, welche das künstliche Murrhin ausmachen, worauf es Fabriken in Theben gab. Gilbert.]

***) Lib. 36 Cap. 67. *Fit (Vitrum) et album et murrhinum, aut hyacinthos Saphirosque imitatum et omnibus aliis coloribus.*

****) In seinem *Peripl. Maris Eryth. cf. Hudsonii Geogr. min.* 1. p. 4.

les, welches zu Diospolis, dem jetzigen Luxor in Oberegypten verfertigt wurde. Das was Properz *) hierüber sagt: „*Murrhaque in Parthis pocula cocta suis*“ spricht ebenfalls für den künstlichen Murrhin. Zugleich geht daraus hervor, daß die Parther diese Kunst verstanden, Gefäße zu machen, die mit den murrhinischen Aehnlichkeit hatten. Das *coquere* (kochen oder schmelzen), setzt eine flüssige Materie voraus, unter welcher leicht Glas verstanden seyn konnte.

Für beide Arten des Murrhin sprechen übrigens folgende Worte des Plinius (L. 35 C. 46) *In sacris quidem etiam inter has opes hodie Murrhinis Crystallinisve, sed fictilibus prolibatur simpliciis*; und die weiterhin sich findende: *quoniam eo pervenit luxuria, ut etiam fictilia pluris constent quam murrhina*, zu Mal daßer bedauert, daß der Luxus zu sehr überhand genommen habe. Aus den hier angeführten Stellen geht, dünkt mich, hinreichend hervor, daß die eine Art des Murrhin, vielleicht die unechte, aller Wahrscheinlichkeit nach aus Glasflüssen bestand.

Dieser Murrhin kam nun ferner, nach Plinius, aus dem Orient **) und wurde nach dem Arrian ***)

*) L. 4 Eleg. 5 v. 26 *emendat. Turnebii in advers.* 8. 1.

**) Lib. 57 C. 8. *Oriens Murrhina mittit. Inveniuntur enim ibi in pluribus locis, nec insignibus, — praecipue tamen in Carmania.*

***) *Perip. Mar. Eryth. in Geog. Vet. Script. min. V. I. p. 27*

über Ongein (Ozene) aus entfernten Gegenden Indiens, als ein wichtiger Handels-Artikel nach Baroach (Barigaza) am Meerbusen von Cambaya gebracht, und von da aus weiter verlanft. Vor Cäſar und dem Triumvirat ſcheinen ſie den Römern unbekannt ge-
weſen zu ſeyn. Unter dem Auguſt und dem Tiber werden ſie, als eine ſeltne noch unbekannte Sache bloß oberflächlich berührt, und nur die ſpättern Zeitgenoſſen Nero's erwähnen ihrer mit Beſtimmtheit.

Nun frage ich aber, wie geht es zu, daß man von dieſen unächten murrhiniſchen Gefäßen keine Ueberbleibſel in den zahlreichen Kunſtſammlungen findet, da man doch Kunſtprodukte von allen Völkern und aus allen Zeiten aufzuweiſen hat? Sollte denn nicht ein einziges dieſer Gefäße unverletzt, oder nicht wenigſtens ein Bruchſtück davon bis auf uns gekommen ſeyn, da wir doch alle mögliche Gegenſtände der antiken Kunſt, als geſchnittene Steine, edle und unedle bearbeitete Metalle, und ſelbſt Gefäße von Glas, wie die berühmte Portland-Vaſe**)

et 28. Ibidem quoque verſus ortum eſt civitas Ozene dicta, ubi olim fuit regia. Ex hac omnia, quae ad regionis commoditatem felicitatemque faciunt, Barygazam deportantur, nec non quae ad noſtram mercaturam pertinent, ut Lapides onychini et murrhini, ſindones Indicae et Molochinae multumque othonii vulgaris.

*) Sie befindet ſich jetzt in dem Britiſchen Muſeum, wo die Regierung, welche ſie für die außerordentliche Summe von

u. d. m. in unsern Museen besitzen, und deren noch täglich mehr durch Zufall oder Ausgrabungen an das Tageslicht fördern? Dafs jedes Ueberbleibsel von jenen murrhinischen Gefäßen vernichtet und verschwunden seyn sollte, ist sehr unwahrscheinlich, vielmehr anzunehmen, dafs wohl dergleichen vorhanden sind, die man aber, durch Hypothesen getäuscht, nicht dafür anerkennen will.

Diesen Umstand näher erwägend, verglich ich mehrere Bruchstücke von sogenannten Glaspallen, (Glasmosaik, *Millefiori* und *Punisches Glas* genannt), die sich in meiner Antiken-Sammlung befinden, mit den angeführten Stellen, und fand, dafs sie nicht allein diesen völlig entsprachen, sondern

36000 Pfund Sterling von dem Herzoge von Portland gekauft, sie zur öffentlichen Bewunderung niedergesetzt hat. Sie besteht aus dunkelblauem Glase, und ihre Mitte wird von einem Kranze wundervoll zart und unübertrefflich ausgeführter Figuren in erhabener Arbeit umschlungen, die blendend weifs aus dem blauen Grunde hervortreten. In diesen Basrelief-Gebilden, von denen man nicht weifs, wie sie mit dem blauen Glase in eine Masse haben verschmolzen werden können, setzt man den unschätzbaren Werth dieses römischen Alterthums. Wedgwood soll von dieser Vase die edlen Formen und Umkränzungen in seinen Thongeschirren entlehnt haben. Dafs übrigens die Römer starke Trinker waren und einen grossen Luxus mit den Trinkgeschirren trieben, (unter vielen andern auch *Calices murrhinos*, *crystalinos* und *vitreos* brauchten), dazu findet man in den *Curiositäten* B. 7 S. 44 merkwürdige Belege. Gilbert.

auch wirklich Bruchstücke von zierlichen Gefäßen aus mannigfaltigen Farben waren. Ja es fanden sich unter diesen einige, die ganz wie der *ächte Murrhin* nach Plinius, aus der *Purpurfarbe* ins *Weißglänzende*, oder in die *Feuerfarbe*, oder in eine sanfte *Fleischfarbe* übergehende *Streifen* und *Flecken* zeigten *); andere dagegen hatten *Speck-* oder *Fett-flecken* **). Die meisten Exemplare dieser Glaspasten, die ich besitze, sind in *Italien* ausgegraben worden, allein ich bin auch im Besitz solcher Korallen, die man in *Preußen* in Urnen mit weiblichem *Suppelle* gefunden hat. Und vor einigen Wochen erhielt ich von einem Kunstverwandten Freunde aus *Kopenhagen* (Hrn. Thomson) zwei Korallen von Glasmosaik, die Theile eines Halsbandes bildeten, das auf der Insel *Bornholm* in einem alten Grabe gefunden wurde. Ein im Jahr 1816 aus *Madras* hier anwesender Kavalier (Hr. von Monte) versicherte mich, eine Glaskugel gesehen zu haben, ganz ähnlich der von mir beschriebenen, (in meiner mit Klaproth herausgegebenen Abhandlung, *über antike Glasmosaik*, mit

*) Plinius Lib. 37 c. 8. *Sed in pretio varietas colorum subinde circumagentibus maculis in purpuram candoremque, et tertium ex utroque nascentem, veluti per transitum coloris, purpura aut increscente lacteo.* Und Martial Epig. l. X. 80, de *Erote*: *Plorat Eros, quoties maculosas pocula Myrrhae etc.*

**) *His maculae pingues placent.*

Kupfern, Berlin 1816 f. Fol.) welche ein reicher indischer Nabob in Gold gefaßt, zum Geschenk erhalten hatte; und der indische Gaukler, welcher in diesem Jahre hier anwesend war, und mich mehrere Male besuchte, erzählte mir, als er jene Glasmosaik bei mir sah, daß man dergl. in Indostan, besonders aber im Lande der Maratten, nebst andern Kostbarkeiten ausgrabe und als eine große Seltenheit aufbewahre, welche, seiner Aussage nach, aus dem höchsten Alterthume herstamme und gegenwärtig nicht mehr verfertigt werden könne. Alle diese Umstände und Aussagen bestärkten mich immer mehr in der Muthmaßung, die ich schon auf Seite 14 meiner Abhandlung ausgesprochen habe, daß nämlich diese Glasmosaik aus Persien, oder vielleicht aus Indostan herstamme.

Ich besitze ferner einen Knopf von dieser Mosaik, die aus China kommt; eine kleine angeschliffene Platte, die in der Sammlung der Propaganda zu Rom bei lauter indischen Gegenständen gelegt war; und eine Kugel, wie die oben angeführte, die in einem großen Museum ebenfalls Merkwürdigkeiten aus Indien beigelegt worden war. Auch mein oben erwähnter Freund scheint meiner Meinung beizutreten, indem er mir hierüber folgendes schrieb: „Ihrer Meinung, daß die Antiquitäten (nämlich die erwähnte Glasmosaik) arabischen, persischen oder indischen Ursprungs seyen, trete ich gern bei. Sie erhält selbst durch das auf Born-

holm gefundene Bestätigung. Die Erfahrung hat mich zu sehr gelehrt, daß schon in der frühesten Zeit eine starke Handels - Verbindung zwischen dem Norden und jenen Ländern Statt fand. Daher kommt es, daß man so oft, besonders auf Bornholm und Jütland, Münzen der Kalifen, der Konstantinopolitanischen Kaiser, ja selbst der Sallaniden etc. findet.“

Ich bin nach allem diesem geneigt, die in meiner Sammlung aufbewahrten Bruchstücke von Gefäßen aus Glasmosaik für nichts anders, als den *nachgemachten Murrhin* des Plinius und des Arrian zu halten. Als Glas lassen sie sich vollkommen mit dem *Coquere* des Properz in Uebereinstimmung bringen. Ferner stimmt der diesem von Arrian angewiesene wahrscheinliche Ort seines Ursprungs so ziemlich mit den übrigen Sagen überein. Vielleicht bestand auch wohl selbst der *ächte Murrhin* aus nichts anderm, als solcher Glasmasse, da die Portlands - Vase und andre ähnliche Pasten wohl auch aus Fossilien, die aus der Erde gegraben (*terra effossa*) geschmolzen seyn konnten; und da meine besagten Glasmosaiken aus allen edlen und unedlen Metallen ihren Farben nach, chemisch zusammen gesetzt sind. Hielt man nicht, und hält man nicht auch noch die Chinesischen Gefäße aus sogenanntem Reiskstein für einen ächten Stein, da sie doch, wie dieses ein ähnliches kleines Gefäß in meiner Sammlung deutlich zeigt, aus einer wei-

chen, oder erweichten Masse in Schablonen, wie etwa unser irdenes Geschirr, geformt wurden.

Genug, so lange man mir nicht den Ursprung meiner Mosaik-Gefäße näher nachweisen, oder obige Stellen widerlegen kann, nehme ich meine aufgestellte Hypothese nicht zurück. Die Ansichten meiner Sammlung von diesen alten Kunstprodukten steht jedem Wissbegierigen zu jeder Zeit frei, und es soll mich freuen, wenn diese hier rhapsodisch hingeworfenen Worte die Veranlassung zu einer ernsthaften Untersuchung über den abgehandelten Gegenstand veranlassen.

VIII.

Nachtrag zu dem Aufsatze von den Blitzröhren
Seite 262.

Daß die Aehnlichkeit zwischen den Wirkungen, welche der Blitz in dem S. 262 von mir beschriebenen röthlichen Trappporphyr von einer der höchsten Felsenspitzen in Mexiko, bei Schmelzung der Oberfläche desselben hervorgebracht hat, mit dem was wir in den Blitzröhren sehen, selbst bis auf die *Röhrenbildung* geht, ist etwas, das hier noch nachgetragen zu werden verdient. Denn gerade die Röhrenge-
staltung der Sandröhren scheint das zu seyn, wofür